

# AUSSTELLUNG

## DER BRANDENBURGISCHEN FRAUENWOCHEN IN POTSDAM

Gleichstellung über Umwege







**Kaj Osteroth**

**Kaj Osteroth ist bildende Künstlerin. Gegenstand ihrer figurativen Malerei und Zeichnung sind die zwischenmenschlichen, oft auch kaputten Beziehungen einer Gesellschaft, die nach einfachen Erklärungen und Lösungen giert.**

**Darüber hinaus thematisiert sie mit ihren Kompositionen, die (un-)reflektierte Aufmerksamkeitspolitik innerhalb großer und kleinster Zusammenhänge, in Brandenburg, sowie die Schwierigkeit, sich als Künstlerin zu behaupten. An der Idee, ihr zeichnerisches Repertoire entlang von Statistiken auszuprobieren, fand sie sofort Gefallen.**

## **Ihre Idee**

**Dabei interessieren sie insbesondere die Brüche, welche entstehen, wenn die eher flüchtige und zarte Zeichnung auf einem öffentlichen und von Konsum geprägten Ort, wie die Bahnhofspassage, trifft. Das von ihr gewählte Format Aufsteller will in der Regel durch krasse Farbigkeit und Unterkomplexität auf sich aufmerksam machen. Sie möchte das genaue Gegenteil darstellen: eine gewisse Zurückgenommenheit bei gleichzeitiger Großflächigkeit und inhaltlicher Schärfe.**

## **Lebenslauf**

**Kaj Osteroth studierte bei Professor Stan Douglas an der Universität der Künste und beendete 2006 als Meisterschülerin ihr Kunststudium, gefolgt von einem Magister Abschluss in Ethnologie und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin 2008. Seit dem hat sie mit eigenen, kollektiven und interdisziplinären Formaten an zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen, Residenzen und Workshops teilgenommen, oder diese selbst organisiert (u.A. Villa Romana, Florenz/ Museu de Arte de São Paulo/ 10. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst).**

**Aktuell arbeitet sie mit der Kunsthistorikerin Dr. Sarah Hegenbart im Kontext des EU Projekts Art\*is (Art and Research on Transformations of Individuals and Societies) an dem dialogischen Zeichenformat respons\*able drawing, welches Ende 2024 mit einer Ausstellung in Berlin präsentiert wird.**

Weitere Informationen zur Künstlerin: [www.kaj-osteroth.com](http://www.kaj-osteroth.com)





**Claudia Sprengel**

**Claudia Sprengel ist Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam und Leiterin des Büros für Chancengleichheit und Vielfalt.**

**Sie hatte die Idee zur Ausstellung anlässlich der Brandenburgischen Frauenwochen, die dieses Jahr zum 34. Jahr im ganzen Land stattfinden. Der Grundgedanke war die grundlegenden Probleme von Gleichstellung niederschwellig aufzugreifen und allen zugänglich zu machen.**

**So wie die Ausstellung stellt auch Geschlecht oft eine Hürde da. Mit der Verknüpfung von Statistik und Kunst wird nicht nur der offensichtliche Antagonismus in Frage gestellt, sondern auch die Gegenüberstellung von Emotionen und Fakten, Stärke und Schwäche, Weiblichkeit und Männlichkeit.**



## Altersarmut ist weiblich

Frauen bekommen im Schnitt weniger Rente als Männer. Im Land Brandenburg beträgt die Rentenlücke 21% (im Bund sogar 40%). Durch die ungleiche Verteilung von Sorgearbeit und tradierten Rollenbildern arbeiten Frauen seltener in Vollzeit. Dies wirkt sich, durch geringere Rentenbeiträge, auf die Höhe der Altersrente aus.

Weil sie ihr Leben lang unbezahlte Sorgearbeit geleistet haben, sind viele Frauen im Alter von Armut betroffen!

„Im Jahr 2018 beziehen Frauen im Land Brandenburg im Rentenbestand im Durchschnitt eine klassische Altersrente in Höhe von 970 €.

Die durchschnittliche Altersrente von Männern in Brandenburg beträgt 1.228€ und fällt damit um 258 Euro pro Monat höher aus.“ (Sozial Spezial 7, MSGIV 2020)„Im Jahr 2018 beziehen Frauen im Land Brandenburg im Rentenbestand im Durchschnitt eine klassische Altersrente in Höhe von 970 €. Die durchschnittliche Altersrente von Männern in Brandenburg beträgt 1.228€ und fällt damit um 258 Euro pro Monat höher aus.“ (Sozial Spezial 7, MSGIV 2020)

Die Witwenrenten bei Frauen sind dagegen - ähnlich wie in ganz Deutschland - höher als bei Männern, weil diese durchschnittlich mehr verdienen und nach ihrem Tod die Versorgung der Ehefrau abgesichert werden soll. Mit diesem Konstrukt werden vor allem unverheiratete Frauen benachteiligt, die Sorgearbeit geleistet haben. Mit diesem Modell wird sowohl ökonomische Abhängigkeit als auch die Institution der Ehe zementiert.



## Parität ist eine Frage der Demokratie!

Frauen machen 51 % der Bevölkerung aus, dem gegenüber stehen aktuell nur 32% weibliche Abgeordnete im Brandenburger Landtag. Seit 2004 ist der Frauenanteil dort kontinuierlich gesunken.

Potsdam steht mit 41% (23 Frauen) auf Platz 2 unter den Landkreisen und Kreisfreien Städten im Land Brandenburg bei der Repräsentanz von Frauen in kommunalen Parlamenten. Dabei ist die Verteilung unter den Fraktionen höchst unterschiedlich.

Bei den Grünen gibt es mehr weibliche Mitglieder in der Fraktion als Männer, bei der Linken ist es paritätisch und bei der AfD und den Freien Wählern gab es zum Zeitpunkt der Konstituierung keine Frauen in den Fraktionen. Es ist anzunehmen, dass sich nach den Kommunal- und Landtagswahlen in diesem Jahr die Zahlen weiter zu Ungunsten der Frauenbeteiligung entwickeln. Die Möglichkeit auf Teilhabe und Mitbestimmung ist Teil der Demokratie. Wenn Frauen in Gremien unterrepräsentiert sind, werden auch ihre Interessen und Themen wenig vertreten. Es kommt zu einer Schieflage.

## Mutterseelen allein?

In Potsdam leben fast 6000 alleinerziehende Eltern (mit Kindern unter 18 Jahren). Sie machen damit 5,6% der Haushalte aus. Die Mehrheit von ihnen (88%) sind Frauen.

Alleinerziehende sind einer der Gruppen, die besonders von Armut bedroht sind - zu ihnen gehören in Potsdam 8000 Kinder.

Diese Einfamilienhaushalte sind zu 41% von Armut bedroht.



Alleinerziehende haben durch Ihre enorme Belastung im Alltag ein höheres Risiko psychische und psychosomatische Krankheiten zu erleiden. Sie sind die Gruppe, die unter der Corona Pandemie und der Isolation, bei gleichzeitiger Sorgeverantwortung, am meisten gelitten haben.

Durch die Vorstellung der Normfamilie werden sie strukturell benachteiligt: ökonomisch und gesellschaftlich.

Wenn wir von Familien sprechen, sollten wir diese in Ihrer Vielfalt betrachten und nicht unter einer Schablone.



## Gleichberechtigung am Ars\*h

Frauen wenden am Tag 52,4 % mehr Zeit für Sorgearbeit auf als Männer - umgerechnet 87 Minuten. Insgesamt leisten Frauen in Deutschland ca. 4 Stunden und 13 Minuten Sorgearbeit pro Tag, Alleinerziehende deutlich mehr.

Aus dieser Lücke, dem so genannten „Gender Care Gap“, entsteht eine Ungleichheit bei der Verteilung von „Freizeit“ („Gender Time Gap“).

Die Folgen können wir am geringen Anteil von Frauen in Ehrenämtern z.B. in der Politik (siehe Figur 2) oder an der verringerten Arbeitszeit vieler Frauen ablesen, Letztere führt wieder zu einer geringeren Rente.

Besonders Frauen in der Lebensmitte sind betroffen. Sie arbeiten durchschnittlich 5 Stunden und 18 min unbezahlt - besonders betroffen sind Eltern von kleinen Kindern.

In Brandenburg beantragen Männer durchschnittlich 2 Monate Elterngeld, Frauen hingegen 11 Monate. Für Potsdam ist die Verteilung etwas besser - hier sind es durchschnittlich etwa ein Drittel der Monate, die von Männern beantragt werden.

Geringe Teilhabe und ökonomische Abhängigkeit sind Folgen der ungerechten Verteilung von Sorgearbeit womit die Grundlagen geschaffen sind, das patriarchale System zu erhalten. Bei fehlender Mitsprache und in stetiger Abhängigkeit wird eine Veränderung schwer zu erreichen sein.





## Lebensentscheidungen

In einer patriarchal geprägten Gesellschaft ist das Leben der Frau von der Entscheidung für oder gegen ein Kind besonders betroffen: Ungleichheiten verstärken sich mit der Mutterschaft um ein Vielfaches (siehe Figur 1,3,4)!

Obwohl diese Entscheidung so bedeutend für das Leben von Frauen ist, sind sie in der Entscheidungsfindung nicht autonom. Zwar ist eine Abtreibung bis zur 12. Schwangerschaftswoche straffrei, aber nicht legal. Frauen müssen dazu gewaltige Hürden nehmen z.B. die Zwangsberatung, die nicht bei jedem Träger ergebnisoffen ist.

Hinzu kommt das sowohl Beratungsstellen und auch Gynäkolog\*innen, die Abbrüche durchführen, insbesondere im ländlichen Raum, kaum vorhanden sind. Bis zu drei Stunden Weg (in eine Richtung) gelten als zumutbar. Die Informationslage ist schlecht, die Stigmatisierung alleine der Frau ist hoch. Die Männer, ebenso für ungewollte Schwangerschaften verantwortlich, haben weder körperlich noch gesellschaftliche Folgen zu erwarten.

Daher muss sexuelle Aufklärung verstärkt die Verantwortung der Männern thematisieren sowie die sexuelle Selbstbestimmung von Frauen und den notwendigen Konsens lehren - idealerweise nicht als verschämte Einheit des Biologieunterrichts.

Die Reproduktion von Frauen geht niemanden etwas an. Das bedeutet, dass weder Arbeitgeber noch Eltern die Frage nach einer möglichen Schwangerschaft stellen sollten. Frauen, die von der Gesellschaft als gebärfähig markiert werden, werden unter Druck gesetzt den Anspruch der Reproduktion zu erfüllen. Eine Abweichung erfordert ständige Rechtfertigung. Dabei geht es niemanden etwas an warum eine Frau keine Kinder hat oder haben möchte.

# WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT BEI:



Landeshauptstadt  
Potsdam



**KÜNSTLERIN: Kaj Osteroth**